Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 26 (1931)
Heft: 1

Artikel: Aus dem Freiamt
Autor: Ramseyer, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172473

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Freiamt.

Von K. Ramseyer.

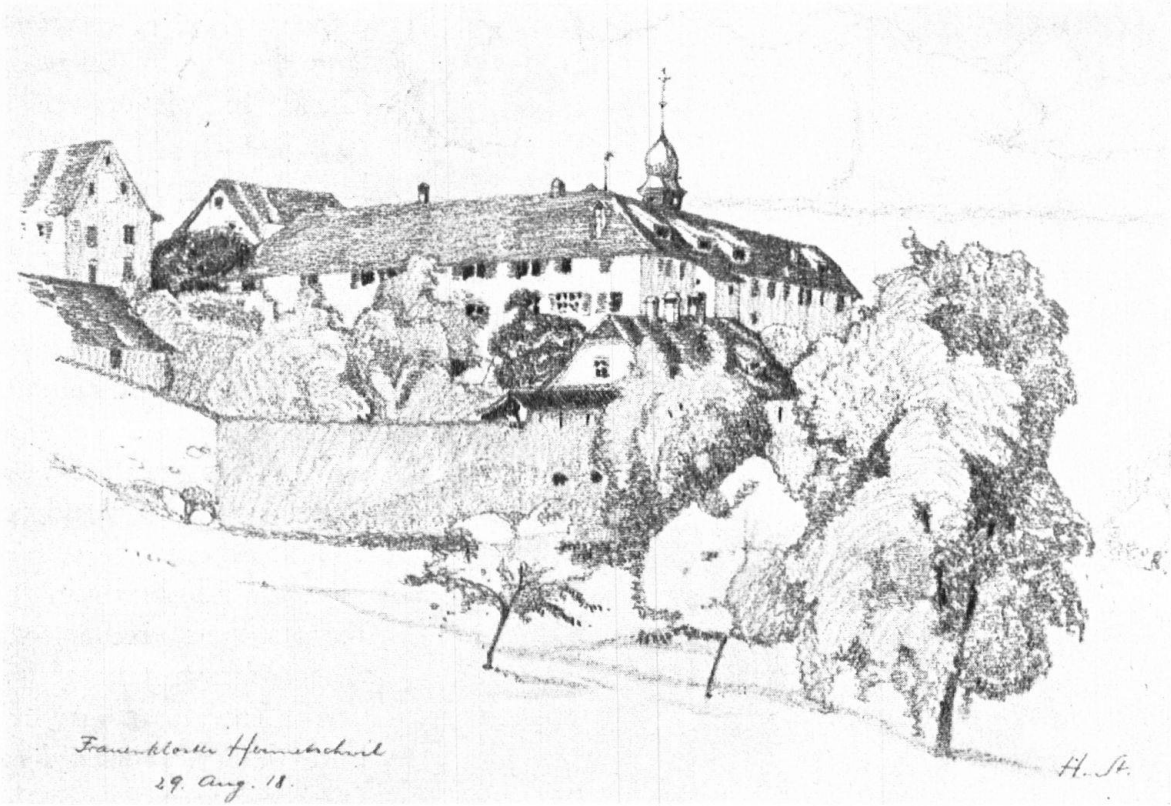
Das Freiamt bildete unter der alten Eidgenossenschaft jahrhundertelang eine gemeine Herrschaft. Die Landvögte waren aber nicht verpflichtet, irgendwo in diesem Gebiete zu residieren, sondern sie kamen im Frühjahr und Herbst ins Land, um die Geschäfte zu erledigen. Ein auf Lebenszeit gewählter Landschreiber hatte seinen Sitz in Bremgarten. Bei der Gründung des Kantons Aargau wurde das bisher zu Luzern gehörige Amt Merenschwand erworben im Umtausch gegen das Amt Hitzkirch und nachher teilte man das Freiamt in die Bezirke Bremgarten und Muri. Nach der jetzt geplanten Verminderung der Anzahl der Bezirke soll diese Trennung wieder aufgehoben werden. Die Landschaft besass früher ihre eigene Fahne und noch heute fühlen sich die Bewohner beider Bezirke gemeinsam als Freiämter.

Das Gebiet des Freiamtes besteht im wesentlichen aus zwei parallelen Tälern, dem Bünztal und dem Teil des Reusstales von der Kantonsgrenze im Süden bis nahe an Mellingen. Die Täler sind eingerahmt von bewaldeten Höhenzügen, von welchen besonders der Lindenberg und der Hasenberg hervortreten. Die Gegend liegt trotz ihrer landschaftlichen Reize etwas abseits vom Strom des Fremdenverkehrs.

Das Bünztal ist bekannt durch seine Strohindustrie mit Hauptsitz in Wohlen. Auch Bremgarten, Muri, Dottikon und Sarmenstorf besitzen Fabriken und industrielle Betriebe. Sonst ist die Gegend und besonders das Oberfreiamt fast ganz auf die Landwirtschaft eingestellt. Die Dörfer sind von Obstbaumwäldern umgeben und der Freiämtermost ist nicht umsonst berühmt. Eine Wanderung zu Blütezeit längs der Reuss oder auf einem der Höhenzüge gehört zu den schönsten Ausflügen. Nimmt man den Weg von Nord nach Süd, so hat man die Voralpen der Innerschweiz vor sich, denen man sich immer mehr nähert. Die Bedeutung des Weinbaues im Freiamt ist in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Rebberge finden sich noch oberhalb von Bremgarten auf der rechten Seite der Reuss, zum Beispiel in Lunkhofen.

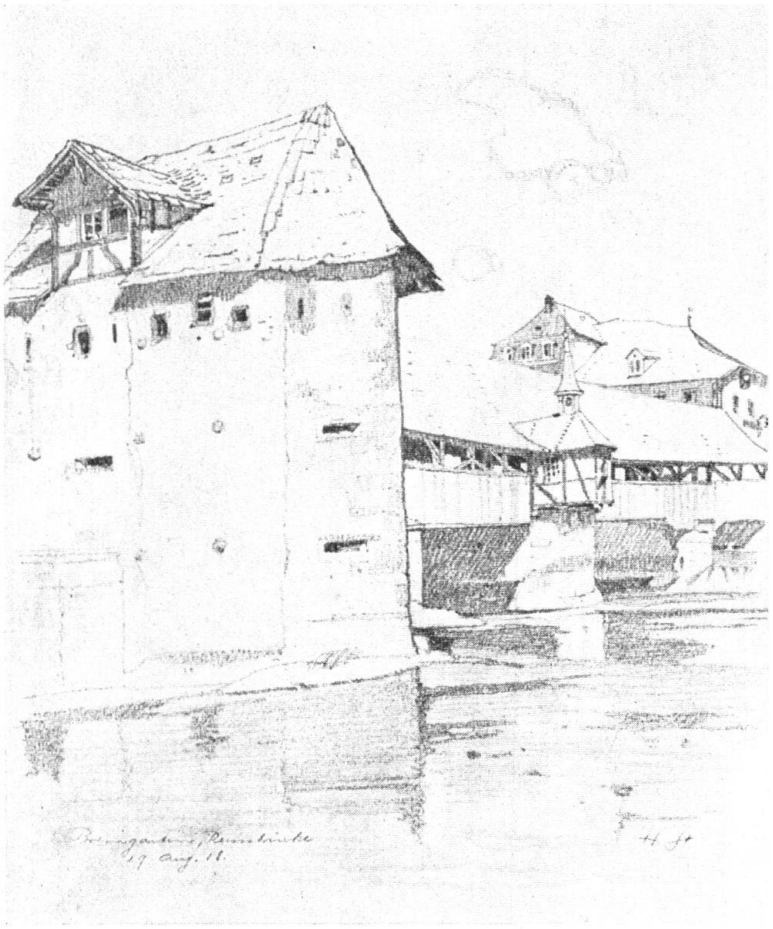
In bezug auf die Bauart des Bauernhauses treffen wir im Norden das Mittellandshaus mit Wohnteil, Scheune und Stall unter dem gleichen grossen Dach, die Wände in Ständer- oder Riegelkonstruktion, seltener auch massiv in Stein. Die Strohdächer nehmen von Jahr zu Jahr ab. In Besenbüren, wo noch ein grosser Dorfteil fast einheitlich Strohdächer aufwies, hat vor einigen Jahren ein Brand vieles zerstört. Je mehr wir südwärts kommen, nimmt der Einfluss der Innerschweiz zu. Wohnhaus und Oekonomiegebäude sind hier getrennt und wir treffen auf die Giebelhäuser mit den kleinen Pultdächern über den Fensterreihen, die manchmal mit geflammten Fensterläden versehen sind. In Büttikon sind schöne Bauten dieser Art erhalten.

Im Freiamt sind die grossen Bauernhöfe noch zahlreich, während in den andern Kantonsteilen die mittleren und kleinen Betriebe vorherrschen. In verschiedenen



Zeichnung von H. Steiner, Aarau.
Frauenkloster Hermetschwil. — Le couvent de Hermetschwil.

Dörfern treten alte Gasthöfe als Bauwerke besonders hervor. Es sollen hier nur das «Rössli» in Sins und der «Schwanen» in Merenschwand aufgeführt werden.
Von den zwei im Mittelalter gegründeten Städten dieses Gebietes hat heute nur noch Bremgarten eine Bedeutung. Meienberg, beschrieben in der Zeitschrift Heimatschutz, Jahrgang 10, Heft 5, von den Eidgenossen im Jahre 1386 zerstört, ist heute ein kleines Dorf. Bremgarten, auf einer Terrasse über der Reuss gelegen, die hier eine grosse Schleife bildet, ist eine ausgesprochene Brückenstadt, wie die meisten aargauischen Städte. Zu der alten Holzbrücke ist in diesem Jahrhundert eine Hochbrücke in Beton gekommen für die Bahnlinie Wohlen—Dietikon. Bremgarten hat sich im Mittelalter rasch entwickelt; neben dem obern Stadtteil musste die Unterstadt angelegt werden, die erst im 14. Jahrhundert ihre Ummauerung und Befestigung erhält. In der Unterstadt befindet sich die Hauptkirche mit verschiedenen Kapellen. Von der Stadtmauer sind noch einzelne Teile mit Türmen erhalten, dazu das Spitaltor mit mächtigem Turm. Bemerkenswerte Gebäude sind der Amtshof, früher dem Kloster Muri gehörend, das Rathaus mit einigen guten Innenräumen, das Schlösschen, das Weissenbachhaus und das Gasthaus zur Sonne mit originellem Erker. Es sind auch das alte Zeughaus und Kornhaus erhalten, die früher im städtischen Haushalt von Bedeutung waren, heute aber andern Zwecken



Zeichnung von H. Steiner Aarau.
Bremgarten. Reussbrücke. — Pont sur la Reuss.

dienen. Ein Spazierweg längs der Reuss führt zu der Einsiedelei mit der mächtigen Linde.

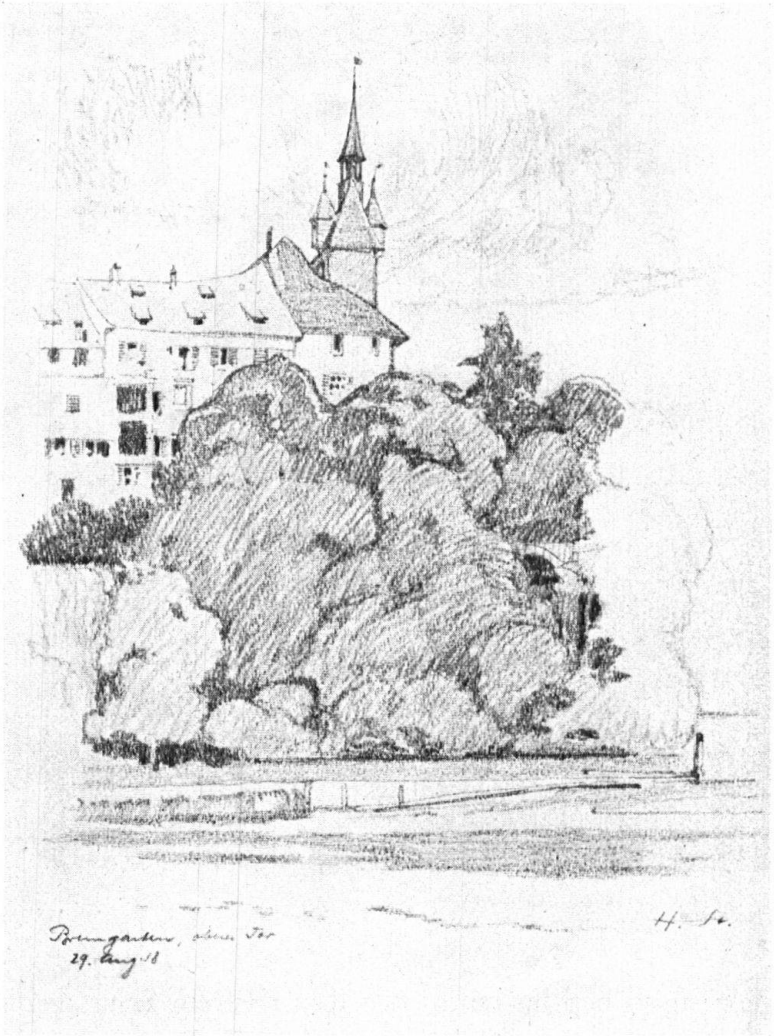
Das Freiamt ist reich an kirchlichen Bauten. In erster Linie muss die im Jahr 1027 gegründete, ehemalige Benediktinerabtei Muri genannt werden, die eine sehr wechselreiche Geschichte hat, welche bei den Bauten zum Ausdruck kommt. Sehenswert ist heute noch die Klosterkirche mit Krypta aus romanischer Zeit, reichem Chorgestühl und Zentralbau aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Die berühmten Glasgemälde des Kreuzganges befinden sich im Museum in Aarau. Im Jahr 1889 ist der grosse vordere Teil der Klostergebäude ausgebrannt und beim Wiederaufbau hat man leider nicht auf die ursprüngliche Dachform zurückgegriffen, sondern eine Art Notdach aufgerichtet. In den einzelnen Klosterbauten sind jetzt untergebracht die Gemeinde- und die Bezirksschule, die Gemeindekanzlei, ein Altersasyl, ein Gasthof und verschiedene Wohnungen. Die Klosterbauten beherrschen heute noch den Bezirkshauptort Muri, was besonders bei Fliegeraufnahmen zum Ausdruck kommt. Erhalten ist in diesen Bauten nicht mehr viel Bemerkenswertes, ausgenommen das Refektorium, jetzt Zeichensaal. Der Kenner wird beim Suchen auf Einzelheiten stossen, die auf die frühere, schöne Ausstattung hinweisen.

Die anhaltende Bautätigkeit der Aebte hat nicht nur im Kloster ihre Wirkung hinterlassen. Im Ort Muri blühte das Hafner- und Ofensetzergewerbe, durch Generationen von der Familie Küchler ausgeübt. Hauptabnehmer waren die Klöster Muri und Wettingen, die Städte Bremgarten und Baden. Ein Zweig der Familie Küchler wanderte später nach der Innerschweiz aus, um das Gewerbe dorthin zu verpflanzen. Des weiteren finden sich in der ganzen Umgebung von Muri kirchliche und weltliche Bauten, die von den Aebten direkt ausgeführt oder doch vom Kloster beeinflusst sind. Eine Reihe von Kapellen zeigt das Klosterwappen in Ver-

bindung mit dem eines Abtes. Im 18. Jahrhundert wurden Sommersitze angelegt für den Abt und die Konventualen, so Kapf auf dem Höhenzug zwischen Reuss- und Bünztal und Schloss Horben auf dem Lindenberg.

Ausser in Muri gab es noch Klöster in Bremgarten, Gnadenthal u. Hermetschwil, die als Erziehungsanstalten oder Altersheime weiterbestehen. Hermetschwil und Gnadenthal sind bemerkenswert durch ihre schöne Lage an der Reuss.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden eine grosse Anzahl Kirchen umgebaut, mit neuen Turmhelmen und offenen Vorhallen versehen, so dass rein mittelalterliche Anlagen kaum mehr vorhanden sind. Auch Neubauten entstanden in dieser Periode, wie zum Beispiel die weiträumige Kirche von Wohlen. Schöne Dorfkirchen treffen wir in Dietwil, Sins, Beinwil i. Fr., Muri (Pfarrkirche im Unterschied zur Klosterkirche), Eggenwil, Hägglingen und einigen andern Orten. Die alte, malerische Kirche von Boswil wird nicht mehr benützt und ist samt dem Pfarrhaus in Privatbesitz. Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass im 19. Jahrhundert Renovationen und Kirchenneubauten ausgeführt wurden, die uns heute nicht mehr ansprechen. Die vor einigen Jahren errichtete reformierte Kirche in Wohlen vertritt die neuere Baukunst.



Zeichnung von H. Steiner, Aarau.
Bremgarten. Oberes Tor. — Porte supérieure.

Wir müssen uns noch mit den beiden Flüssen und deren Verbauungen beschäftigen. Die grosse Reuss und die kleine Bünz haben oft Ueberschwemmungen verursacht, und es sind noch nicht so sehr viele Jahre her, dass die Eisenbahnlinie zwischen den Stationen Sins und Oberrüti unterbrochen wurde. Auf der Schulkarte des Aargaus sind die blaugestrichelten Stellen, welche Sümpfe bedeuten, besonders häufig im Freiamt. Seit Jahrzehnten werden Flussverbauungen durchgeführt, in der letzten

Hernbrunn.

Zeit besonders im Bünztal, verbunden mit Landverbesserungen. Es mag zugegeben werden, dass diese gewundenen Bach- und Flussläufe, die Sumpfwiesen und Torfmoore mit Tümpeln, Baum- und Gebüschgruppen ihre Reize haben. Wenn aber zur Behebung von Ueberschwemmungen Flussverbauungen vorgenommen werden, ist es begreiflich, dass das anliegende Land entwässert wird. Wir können es uns nicht leisten, dass weite Talgründe, die das beste Kulturland ergeben würden, noch länger versumpft bleiben. Die Behörden sind dem Heimatschutz im Aargau in verschiedener Hinsicht entgegen gekommen. Die neuen Flussdämme werden mit Bäumen, Pappeln, usw. bepflanzt; an der Reuss ist ein Schutzgebiet für Pflanzen und Vögel geschaffen worden. Uebrigens zeigt die Reuss trotz aller Verbauungen noch weite Strecken mit Naturufern, Riedmatten und Altwassern. Der vor einigen Jahren verstorbene Maler des Freiamtes, Josef Reber, hat diese Flusspartien der Reuss, das Bünzener Moos und die stimmungsvollen Landschaften des Oberfreiamts mit besonderer Liebe festgehalten.

Das Flachdach in der Siedelung.

Macht das Flachdach Fortschritte? Wird es je die Landschaft beherrschen oder vereinzelt bleiben? — Da ist einmal festzustellen, dass die linksradikalste deutsche Bauzeitschrift *Stein-Holz-Eisen* fast nur noch Siedelungsbauten mit Dach bringt. Da ist ferner festzustellen, dass man in der *Eglisee-Siedelung der Woba* mit dem Flachdach kein Glück gehabt hat. Schon vor Eröffnung der Ausstellung musste ein Haustypus mit einem Schöpflein versehen werden, weil die Leute einfach keinen Platz fanden für ihre Siebensachen. Jetzt müssen nachträglich Schöpflein über Schöpflein zugesetzt werden. Das ist teuer, das ist hässlich, das frisst das bisschen Gartenland. Ist es etwa wohnlich? Na, ich danke. *A. B.*